

DANIEL KÜHNEL INTENDANT SYLVAIN CAMBRELING CHEFDIRIGENT

4. Morgen Musik

RACHMANINOW DVOŘÁK

07.06.26 | Laeishalle Großer Saal

25 | 26



LAEISZHALLE ORCHESTER
SYMPHONIKER HAMBURG



Der **Sir-Jeffrey-Tate-Preis** wurde in Erinnerung an den 2017 verstorbenen Chefdirigenten der Symphoniker Hamburg ins Leben gerufen. Der von Annegret und Claus-G. Budelmann gestiftete und mit 10.000 Euro dotierte Preis wird alle zwei Jahre an außergewöhnlich begabte junge Musiker:innen verliehen. In der Spielzeit 2025/2026 wird der Preis zum vierten Mal vergeben. Die Auszeichnung geht an den herausragenden polnischen Pianisten **Szymon Nehring**.



4. Morgen Musik



VERLEIHUNG DES
SIR-JEFFREY-TATE-PREISES



SERGEI RACHMANINOW (1873–1943)

Klavierkonzert Nr. 3 d-Moll op. 30

Allegro ma non tanto
Intermezzo. Adagio
Finale. Alla breve

Pause



ANTONÍN DVOŘÁK (1841–1904)

Symphonie Nr. 9 e-Moll op. 95 – »Aus der Neuen Welt«

Adagio – Allegro molto
Largo
Scherzo. Molto vivace
Allegro con fuoco

Delyana Lazarova Dirigentin
Szymon Nehring Klavier

DELYANA LAZAROVA



► Als Dirigentin sieht sich Delyana Lazarova als Musikerin unter Musiker:innen. Zusammenarbeit, Offenheit und Sensibilität für den spezifischen Klang und Charakter eines jeden Orchesters bilden die Grundlage ihrer Arbeit, immer im Dienst der Musik. Orchester weltweit schätzen ihre Fähigkeit, Klangvorstellungen zu vermitteln und eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich Musik frei entfalten kann.

In dieser Saison tritt sie ihre Position als Erste Gastdirigentin sowohl beim Utah Symphony als auch beim BBC Scottish Symphony Orchestra an. Mit letzterem gab sie im Sommer 2025 ihr Debüt bei den BBC Proms. Weitere Debüts in der Saison 2025/26 führen sie u. a. zum Yomiuri Nippon Symphony Orchestra, zum Japan Century Symphony Orchestra, zum Colorado Symphony, zum Orquesta Sinfónica y Coro de RTVE. Nach erfolgreicher erster Zusammenar-

beit kehrt sie zudem zum Minnesota Orchestra, zum Münchener Kammerorchester, zum Orchestre Philharmonique de Strasbourg und zum Oregon Symphony Orchestra zurück.

Ihr breit gefächertes Repertoire bezeugt ihren weiten musikalischen Horizont, spiegelt aber auch ihre Herkunft. Geboren in Bulgarien, fühlt sie sich dem osteuropäischen Repertoire besonders verbunden, etwa Dvořák, Strawinsky, Tschaikowsky oder Bartók. Doch in den Werken der Wiener Klassik ist sie ebenso zuhause, nicht zuletzt durch deren intensives Studium mit Johannes Schlaefli. Ihre Leidenschaft gilt schließlich auch der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts: In der Saison 2024/25 begann sie ihre Tätigkeit als Artistic Partner des Kammerorchesters ROCO in Houston, das sich auf zeitgenössische Musik spezialisiert hat.

In den vergangenen Spielzeiten arbeitete Lazarova mit renommierten Orchestern wie dem Philharmonia Orchestra, dem BBC Symphony Orchestra, dem BBC Philharmonic und dem BBC Scottish Symphony Orchestra, dem City of Birmingham Symphony Orchestra, dem Royal Philharmonic Orchestra, dem Deutschen Sinfonie-Orchester Berlin, der NDR Radio-philharmonie u. v. m.

Nach dem Gewinn des ersten internationalen Siemens-Hallé-Dirigentenwettbewerbs war sie von 2020–2023 Assistentin von Sir Mark Elder beim Hallé Orchestra und Music Director des Hallé Youth Orchestra. Außerdem assistierte sie Cristian Măcelaru beim WDR Sinfonieorchester Köln und dem Orchestre National de France. Im Jahr 2020 wurde sie mit dem James Conlon Conductor Prize beim renommierten Aspen Music Festival ausgezeichnet.

SZYMON NEHRING

► In Polen gilt Szymon Nehring als begabtester und aussichtsreichster Pianist seiner Generation. Als einziger Pole hat er den ersten Preis des Internationalen Arthur Rubinstein Wettbewerbs in Tel Aviv gewonnen (2017). Auch war er Finalist beim Chopin Wettbewerb in Warschau mit nur 19 Jahren.

Nehring spielte mit Orchestern wie Sinfonia Varsovia, Warsaw Philharmonic Orchestra, Polnisches Nationales Radiosymphonieorchester in Katowice, NFM Wrocław Philharmonic, Israel Philharmonic, Bamberger Symphoniker, Symphoniker Hamburg, Orchestre Philharmonique de Marseille und Orchestre Pasdeloup in Frankreich sowie Orchestra of the Eighteenth Century. Dabei arbeitete er mit Dirigent:innen wie John Axelrod, Lukas Borowicz, Sylvain Cambreling, Karina Canellakis, Pablo Heras-Casado, Marzena Diakun, Lawrence Foster, Giancarlo Guerrero, Jacek Kasprzyk, Grzegorz Nowak, Paweł Przytocki, George Tchitchinadze, David Zinman und Omer Meir Wellber. Auch mit Krzysztof Penderecki trat er auf und nahm er auf (u. a. dessen Klavierkonzert).

Szymon Nehring spielte in Häusern wie Carnegie Hall, Tonhalle Zürich, Elbphilharmonie, Konzerthaus Berlin, Herkulesaal und Prinzregententheater in München, Palau de la Música in Barcelona, Auditorio Nacional in Madrid, Pierre Boulez Saal der Philharmonie und Seine Musicale in Paris, DR Concerthuset in Kopenhagen und Musikverein in Wien.

Zahlreiche Aufnahmen wurden bereits veröffentlicht, sowohl als Recital als auch mit Orchester, darunter die beiden Klavierkonzerte von Chopin unter der Leitung von Krzysztof Penderecki. Seine Aufnahme »Minimalist« sowie der erste Band einer Gesamtaufnahme der Werke Chopins erschienen beide in der Saison 2024/25. In der Saison 2025/26 erscheinen der zweite Band mit Werken von Chopin sowie eine CD mit Werken von Szymanowski in Zusammenarbeit mit dem Nationalen Symphonieorchester des Polnischen Rundfunks in Katowice unter Marin Alsop.



SYMPHONIKER HAMBURG – LAEISZHALLE ORCHESTER

► Die Symphoniker Hamburg sind seit 2017 das Residenzorchester des ersten Konzertsaaus der Freien und Hansestadt Hamburg, der Laeiszhalle. Sie führen die einzigartig reiche und verpflichtende Geschichte dieses renommierten Konzertorts in neue Sphären. Das Laeiszhalle Orchester setzt mit dem Selbstverständnis einer lebendigen Kulturinstitution auf die Tradition musikalischer Exzellenz sowie auf die Potenziale eines aktualisierten Rollenbilds moderner Symphonieorchester. Mit Erfolg: Vor allem seit zwei Jahrzehnten erfahren die »Symphoniker Hamburg – Laeiszhalle Orchester« beachtlichen Zuspruch, weit über die Grenzen ihrer Heimatstadt hinaus. Auch war das Orchester maßgeblich an der Konzeption neuartiger nationaler Förderprogramme für die deutsche Orchesterlandschaft beteiligt.

Die »Symphoniker Hamburg – Laeiszhalle Orchester« programmieren ihren pointierten, anspruchsvollen und stets zugänglichen Spielplan besonders sorgfältig. Mit seinen von Publikum und Kritik begeistert aufgenommenen innovativen Projekten – und zusammen mit vielen der bedeutendsten Musikerpersönlichkeiten unserer Zeit – gestaltet das Orchester neben mehreren Abonnementreihen auch Kammermusikreihen,

Festivals (jährlich das Martha Argerich Festival Ende Juni) und ein ungewöhnlich breit gefächertes Vermittlungs- und Education-Angebot. Ein wichtiger ästhetischer Ansatz der Symphoniker Hamburg zielt auf eine Erweiterung des Konzerterlebnisses durch die Etablierung eines fruchtbaren Austausches mit anderen Künsten und die Einbindung von Theater, Film-, Video- und Lichtkunst in das Konzertgeschehen. Das Orchester gehörte weltweit auch zu den ersten, die live im Internet gestreamt haben.

Chefdirigent der Symphoniker Hamburg ist seit 2018 Sylvain Cambreling – einer der renommiertesten Dirigenten unserer Zeit, der seit Jahrzehnten größte Anerkennung für seine mitreißenden, ideen- und farbenreichen Aufführungen erfährt. Sein präziser und unauffektiertes musikalischer Stil ist untrennbar mit vielen der bedeutendsten Uraufführungen zeitgenössischer Musik und zeitgenössischen Musiktheaters verbunden. Die Zusammenarbeit mit Sylvain Cambreling eröffnet dem Orchester neue Perspektiven: Seine künstlerische Integrität baut auf schönste Weise eine Brücke zur Ära des früheren Chefdirigenten Sir Jeffrey Tate, der den warmen und holzbetonten Klang des Laeiszhalle Orchesters entscheidend geprägt hat.



ZUM PROGRAMM

Mehr ging nicht. Das war wohl auch **Sergei Rachmaninow** klar, nachdem er 1909 die Partitur seines **Klavierkonzerts Nr. 3** abgeschlossen hatte. Dem Versuch einer Steigerung erlag er nicht, wie sein jazzig-moderner und zugleich letzter Beitrag zur Gattung aus dem Jahr 1926 zeigen sollte. Das d-Moll-Konzert aber platze vollends aus allen Superlativ-Nähten. Der Topos des Genies, das die letzten Gipfel der Spätromantik erklimmen, des Virtuosen, der alle Grenzen des Machbaren längst gesprengt hatte, war für künftige Versuche nicht weiter strapazierfähig.

So sei »Rach 3« von allen großen Klavierkonzerten jenes mit den meisten Noten pro Sekunde im Klavierpart. Es sollten Jahre vergehen, bis andere Pianist:innen überhaupt in der Lage waren, das Konzert zu spielen; selbst der berühmte polnische Pianist Józef Hofmann als Widmungsträger lehnte es ab. Zu den wenigen Wagemutigen zählte der junge Vladimir Horowitz, der das Stück in den 1920er-Jahren ins Repertoire aufnahm und bald besser beherrschte als der Komponist selbst. Über Jahrzehnte geriet es wegen der enormen Herausforderung an die Interpret:innen in den Schatten des populären zweiten Klavierkonzerts. Seit dem Jahrtausendwechsel aber – nicht zuletzt dank des 1996 gedrehten Films »Shine«, der die wahre Geschichte des australischen Pianisten David Helfgott erzählt –, steht es wieder im Fokus. Nach wie vor gilt es als einer der größten Meilensteine in der Karriere aller Pianistinnen und Pianisten.

Der Beginn des Werkes kommt im Klavier als raffiniertes Understatement: Das einstimmig in Oktaven vorgetragene Hauptthema à la russe

erinnert an einen liturgischen Gesang. Folgen wir dem Komponisten, hat die Melodie allerdings kein konkretes Vorbild in der orthodoxen Tradition (selbst wenn der Musikwissenschaftler Joseph Yasser dies aufwändig nachzuweisen versuchte). Vielmehr habe er nur an den Klang gedacht und wollte die Melodie »auf dem Klavier singen, wie ein Sänger es täte.« Schon bald aber schlagen die Wogen der Überwältigung über uns zusammen, Rachmaninow schwelgt in opulentester Virtuosität, führt uns in den Furor der Klavierkadenzen, treibt uns in verzweifelte Ausbrüche und pianistische Olympiaden. Dies geschieht jedoch stets unter der Obhut des Innehaltens, jener anderen Seite des emotionalen Spektrums, die das Introvertierte, Innige – auch hier oftmals voller pulsierender Energie – zu hinreißenden Momenten führt.

Rachmaninow stand im Zenit seines Erfolgs und galt als eine der führenden internationalen Stimmen Russlands – als gefragter Konzertpianist wie (mittlerweile) auch als anerkannter Komponist. Das dritte Klavierkonzert sollte seine musikalische Visitenkarte für eine USA-Tournee werden, in deren Verlauf er 22 Konzerte zu absolvieren hatte. Vor den Strapazen der Reise graute ihm ebenso wie vor der Aussicht, so weit von seiner Heimat, seiner Frau Natalia und seiner Tochter Irina entfernt zu sein. Alles, was ihn motivierte, war die Aussicht, dass er sich von den Einnahmen aus dieser Tournee sein erstes eigenes Automobil würde kaufen können. Die Fertigstellung erfolgte quasi in letzter Sekunde im Sommer 1909 auf seinem Landsitz Iwanowka: »Ich schufte wie ein Zwangsarbeiter«, schrieb der Komponist. Als er dann im Oktober in Richtung Neue Welt aufbrach, hatte er neben einer Unmenge von Gepäck auch eine »stum-

me Klaviatur« bei sich: Anders ließ sich die Einstudierung nicht mehr realisieren.

Die New Yorker Uraufführung am 28. November 1909 unter Walter Damrosch fand ein eher zurückhaltendes Presseecho; für den Komponisten viel bedeutsamer war ohnehin die Begegnung mit Gustav Mahler, der die dritte Aufführung im Januar 1910 mit größter Proben- disziplin vorbereitete und die Partitur genaues- tens studiert hatte.

*

»Was ist eigentlich Aura? Ein sonderbares
Gespenst aus Raum und Zeit: eine einmalige
Erscheinung der Ferne, so nah sie sein mag.
An einem Sommernachmittag ruhend einen
Gebirgszug am Horizont oder einem Zweig folgen,
der seinen Schatten auf den Ruhenden wirft –
das heißt die Aura dieser Berge,
dieses Zweiges atmen.«

WALTER BENJAMIN

Antonín Dvořák war nie in der Prärie. Wenn uns das Englischhorn mit seinem berühmten Thema im Largo der **Symphonie Nr. 9 »Aus der Neuen Welt«** auch dorthin entführen mag: Der Hauch von Unendlichkeit aus Zeit und Raum, den diese Weise verströmt, wird nicht an einem bestimmten Ort dieser Welt auffindbar sein. Vielmehr treibt uns der Moment des subjektiven Hierseins, in dem wir die Musik erleben, nein: zum x-ten Mal wiedererleben. Da kann die Laeiszhalle zur Prärie werden, aber auch zu einem herrlichen böhmischen Flusstal, zu jedem anderen Sehnsuchtsort, zu einer Remin- szenz aus Erlebtem.

So gesehen war das Experiment gescheitert, der Auftrag unerfüllt geblieben. Einem ameri- kanischen Musik-Nationalstil – nichts weniger sollte er auf die Sprünge helfen, nichts we-

niger stand auf dem programmatischen Ta- bleau seiner ersten Werke in Amerika, einem amerikanischen Musik-Nationalstil ließen sich sämtliche Melodie-Eigenarten der neuen Symphonie ebenso gut zuordnen wie Tradi- tionen aus Böhmen, Großbritannien, Asien, Lateinamerika. Alle Ingredienzien, von denen der Komponist einigermäßen überzeugt war, sie aus den Liedern und Spirituals der indigenen und afro-amerikanischen Musiker als »amerika- nisch« erkannt zu haben – pentatonische Melo- dien, erniedrigte Leittöne (die berühmten blue notes), Molltonleitern ohne vierte und siebte Stufe, prägnante Synkopen (»Scotch Snap«), plagale Kadenzen, Ostinato-Begleitungen, Orgelpunkte auf Tonika oder Dominante – waren letzten Endes Bestandteile eines aus tiefster Künstlerseele erschaffenen »musikali- schen Esperanto« (Jan Reichow). Doch genau darum liebten ihn die New Yorker. Darum lieben wir ihn und seine Symphonie »Aus der Neuen Welt« so sehr: Auftrag weit mehr als nur erfüllt.

»Die Volksmusik ist wie eine seltene und wunder- schöne Blume, die zwischen übermächtigem Unkraut wächst. Tausende gehen an ihr achtlos vorbei, einige treten sie nieder, und so kann es sein, dass sie vergeht, bevor ein einziger urteilsfähiger Geist sie wahrnehmen konnte, der sie über alles zu schätzen gewusst hatte. Der Umstand, dass noch niemand erschienen ist, um ihre volle Schönheit zur Geltung zu bringen, will nicht heißen, dass nichts da ist.«

ANTONÍN DVOŘÁK

in »Harper's Magazine«, Februar 1895

Zum Geschehen: Im Herbst 1892 packte der Komponist seine Koffer, um von Bremerhaven aus mit dem Dampfschiff »Saale« in neuntägiger Atlantiküberquerung nach Amerika zu ge- langen. Am 26. September traf er mit seiner Frau Anna, seiner Tochter Ottilie und seinem Sohn Antonín in New York ein. Die Ankunft der Familie geriet mitten in die Feierlichkeiten an-

lässlich des 400. Jubiläums der vermeintlichen »Entdeckung« Amerikas durch Kolumbus. Die offizielle Begrüßung in der Carnegie Hall ließ keine Erwartungen offen: »Die Triumphe unseres Landes in der Musik liegen, wie die meisten unserer künstlerischen Triumphe, in der Zukunft. Hoffen wir, dass unser Gast [...] dazu beitragen kann, dem Kontinent, den Kolumbus entdeckt hat, eine neue Welt der Musik hinzuzufügen.« Niemand im Festkomitee dürfte gehnt haben, dass Dvořák kurz darauf die Musik ausgerechnet jener Menschen zur Quelle einer neuen amerikanischen Musik erklären würde, deren Vorfahren zu Opfern der kolonialen Besiedelung Amerikas seit Kolumbus geworden waren.

»Die Zeitungen in ganz Amerika machen ungeheuren Rummel, sie begrüßten mich wie einen Erlöser. Ich wurde gleich am ersten Tag von Reportern bestürmt, was schrecklich war [...] Die Menschen wissen alles über mich, jede Kleinigkeit aus meiner Jugendzeit in Böhmen, und haben noch nicht genug, wollen immer mehr wissen!« (Brief vom 3. Oktober 1892 an Vater, Schwester und Schwager).

Die Mäzenin und Milliardärsgattin Mrs. Jeanette Thurber hatte Dvořák für ein grandioses Salär (das nahezu 30-fache Gehalt seiner Prager Professur!) nach Amerika eingeladen und mit ihren finanziellen Mitteln die Gründung des Konservatoriums sowie Stipendien für Schüler:innen aller Rassen, Farben und Gesellschaftsschichten ermöglicht. Daher lag ihr alles daran, den Medienrummel zu befördern. So war es – gegen die gesellschaftlichen Vorbehalte ihrer Zeit – schließlich einer Frau zu verdanken, dass diese »Morgen Musik« eine Aura eröffnen darf, die uns letztthin vielleicht doch noch in die Prärie zu versetzen vermag.

Mrs. Thurber hatte nämlich gehofft, dass ihr favorisierter Komponist eine Oper über das große Versepos »Hiawatha« des US-amerikanischen Schriftstellers Henry Wadsworth

Longfellow schreiben würde, ein Gedicht auf den gleichnamigen Häuptling und legendären Gründer des Irokesenbundes. Dvořák hatte dieses Epos in New York erneut für sich entdeckt, nachdem es sein Freund Josef Sládek schon 1870 ins Tschechische übersetzt hatte. Zur Verwirklichung als Oper oder Kantate kam es nicht, wohl aber übernahm der Komponist Passagen und Momente der Dichtung als Inspiration für die Symphonie »Aus der Neuen Welt« (der Titel, den Dvořák selbst der Partitur voranstellte). So geriet das Largo-Thema – »Legende« hat der Komponist den Satz in den Skizzen genannt – in den Kontext von Tod und Begräbnis Minnehahas, der Frau des Häuptlings. Auch das Scherzo wurde programmatisch zugeordnet, als Waldfeier mit Tanz der Irokesen; Dvořák selbst habe dies konnotiert. Der Musikwissenschaftler Michael B. Beckerman hat in seinen Studien 2003 durch motivische Vergleiche weitere Bezüge der Symphonie zur »Hiawatha«-Dichtung hervorgehoben – allesamt faszinierende Erkenntnisse jenseits autorisierter Bestätigung.

Dank eines vertraglich ausgehandelten Stundenplans, der ihm Zeit zum Komponieren ließ, schrieb Dvořák seine neunte Symphonie binnen eines halben Jahres: erste Skizzen kurz vor Weihnachten 1892, Abschluss Ende Mai 1893. Die Premiere am 16. Dezember 1893 mit den New Yorker Philharmonikern in der rund zwei Jahre zuvor eröffneten Carnegie Hall unter Leitung von Dvořáks treuem Freund Anton Seidl übertraf allseits die kühnsten Erwartungen. Kritiker sprachen vom »größten sinfonischen Werk, das jemals in diesem Land komponiert wurde« und von einem »Muster für amerikanische Komponisten«. Auftrag erfüllt, mit Bestnoten, die für derlei völkerverbindende Wunderwerkwirkung noch gar nicht erfunden waren.

Holger Schneider

ORCHESTERMITGLIEDER

1. Violinen

1. Km Adrian Iliescu
Stellv. 1. Km N. N.
2. Km N. N.
3. Km Hovhannes Baghdasaryan
Mariko Miwa
Masako Jashima
Noemie Kurth
Paweł Krzeszewski
Katharina Ivanova
Nina Ziermann
Rumyana Yankova
Jee Hyae An
Barbara Hefe
Yu Lin

2. Violinen

Satoko Koike
Paweł Kisza
Silke Hagemann
Christiane Pritz
Makrouhi Hagel
Mihela Villalba Höpfner
Mihály András
N. N.

Yiju Seo
Vira Guliei

Violen

Bruno Merse
István Lukacs
N. N.
Harald Schmidt
Daniela Frank-Muntean
Sebastian Marock
Hsiang-Hsiang Tsai
Juhee Lee
Henriette Mittag
Maurice Appelt
Kamil Berkay Olgun

Violoncelli

Sebastian Mirow
David Martín Gutiérrez
Li Li
Jee Hee Kim
Theresia Rosendorfer
Rafael Menges
Noelia Balaguer Sanchis
Kontrabässe
João Vargas
Lars Fischer
Rafael da Cunha
Thomas Brands
Francisca Sá Machado

Flöten

Susanne Barner
Wiebke Bohnsack
Mareile Haberland

Oboen

Marc Renner
Christian Specht
Peter Haberland

Klarinetten

Fabian Ludwig
Frederik Virsik
Elmar Hönig

Fagotte

Christian Ganzhorn
Matthias Secker
Christian Elsner

Hörner

Péter Gulyka
Lucie Kryšatis
Noemí González Medina
Elisabeth Pesavento
Uwe Adam

Trompeten

Johannes Bartmann
Manuel Mischel
Christoph Gottwald
Haein Kang

Posaunen

Michael Ranzenberger
Mateusz Dwulecki
Norbert Gauland

Tuba

Viola Harden

Pauke/Schlagzeug

Matthias Kessler
Alexander Radziewski

ORCHESTERAKADEMIE

1. Violinen Inhye Lee,
HuJeong Kim

2. Violinen Zhouyaodong
Zhang, Jialu Yu

Viola Uliana Alekseev

Violoncelli Taroh Hatano,
Djordje Nikolić

Kontrabass Junghun Kim

Flöte Imke Michaels

Oboe Jiahong Li

Klarinette Charlotte aus dem
Siepen

Fagott Mia Quist

Horn Pei Yin Xu

Trompete Sebastian Sarre

Posaune Stepan Rura

Pauke/Schlagzeug Paul Riva

IMPRESSUM

Aufsichtsrat

Professor Dr. Burkhard Schwenker Vorsitzender
Dr. Klaus Matzen Stellv. Vorsitzender
Vivian Hecker (derzeit ruhend)
Professor Elmar Lampson
Dr. Klaus Matzen
Dr. Susanne Mayer-Peters
Philipp Schmitz-Morkramer
Nikolaus H. Schües

Beirat

Senatorin a. D. Dr. Dorothee Stapelfeldt
Vorsitzende, **Professorin Tulga Beyerle**,
Dr. Peter von Foerster, **René Gögge**, **Christoph Gottschalk**, **Professor Dr. Alexander Klar**, **Dr. Hans Fabian Kruse**, **Robert Lorenz-Meyer**, **Dr. Isabella Vértes-Schütter**,
Dr. Harald Vogelsang, **Dietrich Wersich**

Team

Professor Daniel Kühnel Intendant und Vorstand
Uwe Adam Stellv. Geschäftsführer und Disposition
Hannes Wönig Leiter des künstlerischen Betriebs
Dr. Johann Layer Künstl. Betriebsbüro und Dramaturgie
Nikolai Brücher Künstl. Betriebsbüro und Leitung Notenbibliothek
Guillem Borràs Garriga Künstl. Betriebsbüro
Susanne Timmer Assistenz des Intendanten und Verwaltungskoordination
Dr. Andrea C. Röber Leitung Kommunikation
Amelie Dahl, **Lorena Wilhelmi** Werkstudentinnen Social Media
Johanna Franz Education-Leitung
Patricia Ramírez-Gastón Mitarbeiterin Education
Bernhard Hagel Orchesterinspektor
Mano Eßwein Assistenz der Orchesterinspektion und Orchesterwart
Martin Lynch Orchesterwart

Antje Döhren Gehaltsbuchhaltung
Simone Hauser Adressverwaltung

Ehrenmitglieder der Symphoniker Hamburg

Professor Thomas Brandist,
Professor Dr. Hermann Rauhe,
Renate Wald†, **Hellmut Wempe†**

Vorstand Freunde und Förderer e. V.

Undine Baum, **Kira J. Breckwoldt**,
Stephan Bührich, **Michael Erhardt**,
Andrea Freiburger, **Hye Chong Jörg**,
Annika Kleine, **Matthias Müller**

Orchestervorstand

Theresia Rosendorfer, **Matthias Kessler**,
João Vargas

Betriebsrat

Lars Fischer Vorsitzender
Nikolai Brücher Stellv. Vorsitzender
Barbara Hefe, **Katharina Ivanova**,
Harald Schmidt, **Mihela Villalba Höpfner**,
Rumyana Yankova

Bildnachweise

Titel (Bildausschnitt: »Zerbrochener Schlüssel«, Paul Klee, 1938 – akg-images)
S. 4 Marco Borggreve, S. 5 Bartek Barczyk,
S. 6 Dan Hannen

Final Artwork

 gürtlerbachmann GmbH

Druck

Gebr. Klingenberg & Rompel in Hamburg GmbH

Text

 Holger Schneider

Redaktion

 Symphoniker Hamburg

Änderungen vorbehalten.
Alle Rechte vorbehalten, Juni 2026.

Symphoniker Hamburg e. V.
Dammtorwall 46 | 20355 Hamburg
T +49 40 226 34 38-0
info@symphonikerhamburg.de

INSPIRATIONEN FÜR IHREN NÄCHSTEN KONZERTBESUCH

symphonikerhamburg.de | 040 357 666 66



Do. 18.06.26 | 18:00 Uhr | Laeishalle Kleiner Saal

»WIR SAGEN TSCHÜSS!«

Abschlusskonzert der Orchesterakademie der Symphoniker Hamburg



20., 27., 28., 29. und 30.06.26 | Laeishalle Großer Saal

MARTHA ARGERICH FESTIVAL 2026

Beethovens Violinsonaten an fünf Abenden

Erstmals mit Martha Argerich und Maxim Vengerov



Mo. 22.06.26 | 20:00 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

MARTHA ARGERICH FESTIVAL 2026

»Klangwelten« – Werke von Brahms und Schumann

Martha Argerich, Mischa Maisky, Dai Miyata, Gil Shaham, Sylvain Cambreling u. a.
sowie die Symphoniker Hamburg

Das vollständige Programm des Martha Argerich Festivals
unter [symphonikerhamburg.de/maf](https://www.symphonikerhamburg.de/maf)

Sie möchten keines unserer Konzert-Highlights verpassen?
Dann abonnieren Sie unseren Newsletter unter
[symphonikerhamburg.de/newsletter](https://www.symphonikerhamburg.de/newsletter)
